

Auf ins Hexenhäuschen!

Das neue Zuhause von Nicole Dominé ist ein Wohnwagen, der in Tenniken zu stehen kommt



Autarke Funktionsweise. Der Wohnwagen ist auf keine Anschlüsse an die Strom- und Abwasserversorgung angewiesen. Geheizt wird mit Holz.

Von Alex Reichmuth

Tenniken. Bei Nicole Dominé ist die Vorfreude gross. Im nächsten Juli soll es so weit sein. Dann will die Physiotherapeutin in ein neues Zuhause umziehen. Dieses ist ziemlich speziell. «Ich habe schon lange gesagt, ich möchte einmal in einem Hexenhäuschen wohnen», sagt Dominé. Eine Hexe wird es zwar nicht geben. Die Platzverhältnisse dürften aber entsprechend sein, nämlich eng. Das neue Heim nennt sich Wohnwagen. Es handelt sich um ein kleines Häuschen, das auf ein Lastwagen-Fahrwerk gebaut ist. Der Wohnwagen ist etwas grösser als ein herkömmlicher Wohnwagen, aber kleiner als eine Wohnung auf festem Grund.

Nicole Dominé hat schon vor Jahren festgestellt, dass sie eigentlich nicht viel Wohnfläche braucht, damit es ihr wohl ist. «Ich nutze im Wesentlichen ja nur zwei Sitzplätze, einer am Tisch und einen anderen auf dem Sofa. Warum sollte ich also eine Stube haben, die alleine 50 Quadratmeter gross ist?» Viel

Platz in einer Wohnung oder in einem Haus bedeute mehr Belastung: mehr aufräumen, mehr putzen, mehr bezahlen. Zudem gehe eine grosse Wohnfläche immer auch mit einer grossen ökologischen Belastung einher.

Schon längere Zeit hat sich Dominé darum nach einer neuen Wohngelegenheit umgesehen, die ihren flächenmässig bescheidenen Ansprüchen entspricht. Darunter waren auch alte Häuser, die sie aber für viel Geld hätte umbauen und renovieren müssen. «Nichts passte», sagt Dominé.

Autarke Funktionsweise

Mit einem befreundeten Ehepaar diskutierte sie hin und wieder über alternative Wohnformen. Dabei waren auch sogenannte Tiny Houses ein Thema: extrem kleine Häuschen, die in den USA längst ein Trend sind. Nach der Finanzkrise vor zehn Jahren mussten dort viele Leute, die ihr Haus nicht halten konnten, notgedrungen mit sehr wenig Wohnfläche vorliebnehmen. Nicole Dominé recherchierte – und

stiess bald darauf, dass eine Firma in Österreich Wohnwagens in Einzelanfertigung anbietet: Diese gleichen den Tiny Houses, auch wenn sie etwas grösser sind.

Vor zwei Jahren reiste Dominé dann nach Vorarlberg in Österreich, um sich einen solchen Wohnwagen anzuschauen. «Da war sofort klar: Das ist es», erinnert sie sich. Sie habe sich «verliebt» in die Inneneinrichtung des Mini-Hauses. Es habe ein heimeliges, angenehmes Wohnklima geherrscht.

Nicole Dominé wollte also ausziehen aus ihrer heutigen Wohnung im aargauischen Mumpf und einziehen in einen Wohnwagen, am besten in der Nähe ihres Arbeitsorts Sissach. Doch wohin sollte sie ihr Häuschen stellen? Es brauchte Bauland, auch wenn nichts Festes gebaut wird. Denn ihr neues Heim in Landwirtschaftsland aufstellen, das ist nicht erlaubt.

Dominé schaltete darum ein Inserat in der Zeitung *Volksstimme*, mit dem sie nach einem geeigneten Baugrund suchte. Es meldete sich unter anderem

der Architekt Stephan von Arx aus Tenniken. Die Idee des Wohnwagens mit seiner kleinen Fläche sei ihm sympathisch gewesen, sagt von Arx. «Weniger ist manchmal mehr.» Er bot Dominé ein Grundstück in Tenniken im Baurecht an, das auch eine Quelle aufweist für die Wasserversorgung.

«Man verzichtet auf nichts»

Das Spezielle am Wohnwagen ist nicht nur, dass er klein ist, sondern auch, dass er autark funktioniert. Es braucht keine Anschlüsse an die öffentliche Wasser-, Abwasser- und Stromversorgung – zumindest nicht, wenn alles wie geplant funktioniert. Dominé kann ihr Wasser aus der Quelle auf dem Grundstück beziehen. Die Toilette kommt ohne Wasser aus, da es sich bei dieser um eine Trockenkompostanlage mit Granulat handelt. Das übrige Abwasser geht in eine Sickergrube, wo es filtriert wird.

Für die Stromversorgung gibt es eine Fotovoltaik-Anlage. Dazu gehört eine Batterie zur Überbrückung von

Tagen ohne Sonne. Falls der Sonnenstrom nicht reiche, könne auch noch ein Windrad aufgebaut oder ein Notstromaggregat aufgestellt werden, sagt Dominé. Da aber im kleinen Haus auch der Strombedarf reduziert ist, reiche die Fotovoltaik wohl.

Geheizt wird im Wohnwagen mit Holz. Aus einem Speicherofen fliesst heisses Wasser in die Radiatoren. Gekocht wird mit Gas.

Der Wohnwagen ist aus natürlichen Materialien aufgebaut. Die Wände sind mit Steinwolle gedämmt. Der Boden besteht aus Eichenholz. «Man verzichtet im Wohnwagen auf nichts», sagt Stephan von Arx. «Es hat eine Küche, es hat eine Dusche, es hat ein WC.» Eine Ecke diene dem Schlafen, eine andere dem Wohnen.

Viele Reaktionen

Nicole Dominé wurde mit dem Architekten bald handelseinig. Seit letztem Sommer gehört ihr nun das Grundstück in Tenniken. Alleine wird sie dort nicht wohnen. Das erwähnte befreundete Ehepaar hat inzwischen ebenfalls beschlossen, auf das Wohnen im Wagen umzusatteln, wobei der Mann und die Frau je ein eigenes Häuschen haben sollen. Dominé gewährt dem Paar nun Gastrecht auf ihrem Landstück mit einem Pachtvertrag.

Ohne Baugesuch ist es aber nicht möglich, drei Wohnwagens auf einem Stück Land abzustellen und einzuziehen. Die Baueingabe sei noch nicht erfolgt und sei für Ende März vorgesehen, sagt von Arx. Die Gemeinde Tenniken stehe aber hinter dem Projekt. Es habe seitens der Ortsbehörden «tolle Reaktionen» gegeben, so von Arx. Seine Aufgabe sehe er darin, die Baueingabe für die Kleinhäuser zu begleiten.

Wenn alles klappt, werden die drei Wohnwagens im Frühling in Österreich gebaut und im Juli nach Tenniken gefahren. Für den Transport sind schwere Lastwagen nötig. Sie stehe derzeit in einem regen Kontakt mit der Firma, die die Wohnwagens baut, sagt Dominé.

Sie habe extrem viele Reaktionen auf ihre Pläne erhalten, sagt sie. «Die Wohnwagens sprechen viele Leute an.» Das Interesse sei gross. «Viele finden es cool, dass ich in ein so spezielles neues Heim ziehe.»

Vor dem Umzug muss sich Nicole Dominé gut überlegen, welche Teile ihrer jetzigen Wohneinrichtung sie mitnehmen will, und von was sie sich trennt. «Es ist für mich die Freiheit, vieles weggeben zu können, was ich nicht unbedingt brauche.» So sei es möglich, sich von unnötigem Ballast zu trennen. Schon jetzt ist aber klar, was Dominé in ihr Häuschen unbedingt mitnimmt: die beiden Hunde, die auch in Zukunft ihre Wohnbegleiter sein werden.

In den letzten acht Jahren gab es keine Entlastung für die oberen zehn Prozent der Einkommen

Die Mär der Steueranpassung

Von Hanspeter Weibel

Die linksradikalen Kräfte in unserem Kanton wollen uns weismachen, dass in den vergangenen Jahren schwerwiegend die hohen Einkommen zungunsten der niedrigen Einkommen entlastet wurden. Es ist an der Zeit, diesen Unsinn mit Fakten zu widerlegen. Welche Steueranpassungen der vergangenen Jahre wurden im Rahmen einer Volksabstimmung beschlossen? 25. November 2007: Unternehmenssteuerreform I (Zustimmung); 27. September 2009: Änderung des Erbschafts- und Schenkungssteuergesetzes (Zustimmung); 27. September 2009: Unternehmenssteuerreform II (Zustimmung); 23. September 2012: Abschaffung der Pauschalbesteuerung (formulierte Gesetzesinitiative, der zugestimmt wurde).

Gab es in den letzten acht Jahren eine steuerliche Entlastung der oberen zehn Prozent der Einkommen? Nein. Mit der Unternehmenssteuerreform I wurde die reduzierte Besteuerung von Dividenden aus qualifizierten Beteiligungen eingeführt. Hier könnte man

am ehesten eine Entlastung der obersten Einkommen erblicken.

Wurden insbesondere Familien entlastet? Ja. Mit der Vorlage «Steuerliche Entlastung von Familien und tiefen Einkommen» wurden die Genannten ab 2007 entlastet – ohne Volksabstimmung. Daneben enthielt diese Vorlage die Anpassung der Wohneigentumsbesteuerung, die wegen eines Bundesgerichtsentscheids notwendig wurde.

Im Kanton Baselland zahlen 25 Prozent der Steuerpflichtigen keine Steuern.

Könnte eine dringende Entlastung im Bereich der Vermögenssteuern bis heute realisiert werden? Nein. Die finanzielle Situation des Staatshaushalts liess eine solche Revision bisher nicht zu. Welcher Teil des jetzigen Überschusses wurde durch ausserordentliche Steuererträge erzielt? Im Jahresbericht 2017 sind die Abweichungen beim Ertrag gegenüber

dem Budget detailliert dargestellt: Fiskalertrag (Abweichung gegenüber Budget): 175 Millionen Franken, davon Sondereffekte 89 Millionen, davon nachhaltiger Mehrertrag 86 Millionen (beständiger Mehrertrag, welcher im Budget und Finanzplan 2019 bis 2022 berücksichtigt ist).

Weitere Fakten sind: Im Kanton Baselland zahlen 25 Prozent der Steuerpflichtigen keine Steuern. 33 Prozent aller steuerpflichtigen Personen im Kanton erhalten eine Prämienverbilligung für die Krankenkassenbeiträge. Die Einkommenssteuerkurve entlastet die kleinen Einkommen und belastet die hohen im kantonalen Vergleich überproportional. Die Vermögenssteuern sind im schweizerischen Vergleich im letzten Drittel der höchsten Ansätze.

Wer immer noch behauptet, dass die bürgerliche Regierung in den vergangenen Jahren durch Steuererträge aufgefallen ist, hat recht. Aber er müsste auch erwähnen, dass davon die niedrigen Einkommen und die Empfänger von Prämienvergünstigungen profitiert haben.

Dies zulasten der hohen Einkommen und Vermögen.

Die BaZ hielt in der Ausgabe vom 19. September 2018 zum Thema fest: «Die durchschnittliche Baselbieter Steuerkurve – sie variiert noch je nach Gemeinde – zeichnet sich durch eine sehr niedrige Besteuerung tiefer Einkommen aus, steigt jedoch in der Folge stark an und führt zu hohen Steuerforderungen für Steuerpflichtige mit einem Einkommen von 100 000 Franken und mehr. Dies führt dazu, dass mittelständische und reiche Steuerpflichtige tendenziell davon abgehalten werden, in den Kanton Baselland zu ziehen.» Es genügt, wenn der Wähler zwischendurch die Fakten zur Kenntnis nimmt.



Hanspeter Weibel (Bottmingen) ist SVP-Landrat.

Nachrichten

Keine Steuererhöhungen in Baselbieter Gemeinden

Liestal. Zum zweiten Mal in Folge hat keine der 86 Baselbieter Gemeinden die Steuern erhöht. In sechs Gemeinden wurde per 2019 der Steuerfuss für natürliche Personen sogar gesenkt. In Röschenz war die Senkung von 58 auf 54 Prozent am grössten, wie das kantonale Statistische Amt gestern mitteilte. In Mairesprach war es die dritte Steuersenkung in Folge. Ebenfalls gesenkt haben die Steuern per 2019 die Gemeinden Blauen, Münchenstein, Ormalingen und Wintersingen. SDA

Therwiler Gemeinderäte in stiller Wahl gewählt

Therwil. Die Geschäftsprüfungskommission hat Claudia Degen (SP) und Stefan Gschwind (CVP) in stiller Wahl für die restliche Amtsperiode bis 30. Juni 2020 als Mitglieder des Gemeinderats von Therwil als gewählt erklärt. Dies schreibt die Gemeinde in einer Mitteilung von gestern. Die Zahl der Wahlvorschläge sei gleich gross wie die Zahl zu Wählenden gewesen. BaZ